

Abrechnung mit meinen christlichen Leben,
wie ich vom fundamentalistischen Christen zum Atheisten wurde.

Lange habe ich nachgedacht, ob ich meine Geschichte euch erzählen soll. Aus meiner Sicht ist es ein wichtiger Schritt, den ich hier mache, denn ich werde nicht mehr an Gott glauben. Jedenfalls nicht an den Gott der Charismatischen Gemeinden. Meinen ersten Kontakt zu den Ultrachristen hatte ich 1990 in Aulendorf. Die Freie Christengemeinde in Bad Saulgau hatte ich angerufen, weil mich das Christentum interessierte und es mir gar nicht gut ging. Außerdem war ich Drogensüchtig und ich wusste ab und zu gar nicht mehr weiter. Diese Christen rieten mir, in der Bibel zu lesen und zu beten, dass ich von den Drogen frei komme. Doch das nützte natürlich nichts, denn ich glaubte nicht daran. Mein Lebensweg führte mich dann weg von den Christen und ich zog nach Berlin zu Synanon. Synanon ist eine Lebensgemeinschaft und heute nennen sie sich auch gerne Lebensschule. Wer dort bleibt, der schafft es, längerfristig nüchtern zu bleiben. Ich habe dort gelernt, dass Süchtige ohne Konsum, Berge versetzen können und ich lernte auch, dass es keine „hoffnungslosen“ Fälle gibt.

So lebte ich sechs Monate dort und es war nicht immer leicht, sondern manchmal waren die Gruppensitzungen auch sehr barsch und hart. Bei in dem Haus von Synanon gab es damals sehr viele Bücherschränke und ich entdeckte das Buch „Help!“ von Walter Heidenreich (FCJG Lüdenscheid). Ich erinnerte mich wieder an die Zeit in Aulendorf und ich wollte ein Gotteserlebnis. Meine Sinne waren geschärft und so entdeckte ich eine Lutherbibel in einen der Regale. Gut, nun las ich jeden Tag, bevor ich schlafen ging, in der Bibel. Doch wohin sollte ich gehen, wenn ich von Synanon weg ging? Irgendwie bekam ich heraus, wo mein zuständiges Bezirksamt war und ich musste jetzt nur noch wissen, wo Teen Challenge in Berlin war. Ich fand wieder, auf der Suche nach Büchern, ein graues Heft, wo alle Berliner Sucht - Einrichtungen drinnen standen – so auch Teen Challenge. Es dauerte noch ein paar Tage, doch dann war es soweit, ich bin einfach hinaus marschiert und zum Sozialamt gegangen. Vorher habe ich mit Teen Challenge telefoniert und ich hatte am nächsten Tag einen Termin.

Aus heutiger Sicht hatte ich Glück, dass ich damals gleich dableiben konnte. War es Gottes Fügung? Bei Teen Challenge konnte man nicht rauchen, das war jedoch nicht mein Problem, denn ich habe acht Monate nicht geraucht (bei Synanon besteht Nikotinverbot). Ich bekam von einem der Mitarbeiter eine Bibel (Einheitsübersetzung) ausgeliehen – und so las ich weiter immer wieder abends, bevor ich ins Bett ging, in der Bibel. Wir hatten jeden Tag Andacht, dann wurden Ämtergänge gemacht – gekocht – und abends war man bei einer der Familien zu Gast. Jeden Mittwoch war ich in einen Hauskreis der charismatischen „Gemeinde auf dem Weg“ - und ich fand es damals gar nicht schlecht. Am Sonntag ist man natürlich auch in die Gemeinde der jeweiligen Familien gegangen, die uns am Wochenende betreuten. Da für mich die BfA für die Kostenzusage einer Therapie zuständig war, dauerte es sehr lange, bis ich sie in der Tasche hatte. Vier Monate verbrachte ich bei Teen Challenge. Meine Drogentherapie machte ich im „Neuen Land e.V.“ - die einzige christliche Therapie, bei der die BfA die Kostenübernahme übernommen hatte.

Die Zeit bei Teen Challenge war nicht schlecht, obwohl ich keine Zeitung zum Lesen hatte, keine „weltlichen“ Bücher lesen durfte und keine „weltliche“ Musik hören konnte. In dieser Zeit wurde ich auf Jesus eingeschworen und ich weiß bis heute nicht, warum ich das über mich ergehen ließ – ich denke, dass mir die Alternativen fehlten. Dennoch hatte ich meinen eigenen Kopf und die Gemeinde auf dem Weg ging mir ganz schön gegen den Strich. Warum? Mir kommen die Gottesdienste wie eine Versicherungsverkaufs-Veranstaltung vor. Jesus wurde verkauft. Die langen Anbetungs- und Lobpreis Lieder, die man so so singt, sind wie Schlagermusik – nur eben meistens mit Texten von Psalmen oder der Bibel. Die Masse der Menschen sang sich in eine Art Trance (Massenpsychose). Im übrigen habe ich erfahren, dass es bei manchen Strukturbetrieben ähnlich zu geht. Man wird auf das Produkt (in dem Falle Jesus) eingeschwört. Jeder „wiedergeborene“ Christ

hat unter anderem auch die Aufgabe, neue Menschen anzuwerben. Das geschieht meistens damit, dass man „Zeugnis gibt“ - also seine Geschichte in Bezug auf Gott, Jesus und Heiligen Geist erzählt. Dadurch sollen dann neue Gottesdienstbesucher angeworben werden. Wenn man diese „Zeugnisse“ nach recherchiert, so sind schlimme Situationen meistens ausgeklammert – es geht in diesen Zeugnissen nur darum, wie Gott vermeintlich in das Leben des Erzählenden eingegriffen hatte. Nach meiner Meinung hatten sie einfach Glück.

Was ist ein Antizeugnis? Ungefähr drei Jahre war ich in „christlichen“ Kreisen unterwegs – zuerst in der Therapie in Schorborn, später in einer Bibelschule und ich habe geglaubt, was man mir so sagte und was in der Bibel stand. Mir hat Jesus nicht geholfen, obwohl ich an ihn glaubte und das machte mich immer mehr skeptischer – besonders wenn Menschen davon redeten, wie Gott in ihr Leben eingegriffen hatte – ich kann beruhigt sagen, dass es bei mir nicht so war und deshalb ist dies hier ein Antizeugnis.

Das ist aber nur eine Sache, die mich störte. Dieses „Sonntagslächeln“ der Christen störte mich und die Ansicht der meisten evangelikalischen Christen, nämlich das die Bibel wortwörtlich von Gott inspiriert wurde (verbale Inspiration) konnte ich nicht glauben. Inzwischen weiß ich, dass viele Theologen die Bibel ebenfalls nicht wortwörtlich nehmen, ganz einfach aus dem Grund weil keiner weiß, was ursprünglich in den Urschriften stand. Die heutige Bibel, ob Schlachter, Luther oder Einheitsübersetzung sind nur Abschriften von Abschriften – und jeder der die Bibel dupliziert hatte, hatte auch seine eigene Auffassung mit in den Text gemacht. Es wurden zum Teil Passagen weggelassen – oder es wurden Sachen hinzugefügt. Es ging mir einfach gegen den Strich, mich von so einen legendenhaften Buch abhängig zu machen.

Während der Zeit bei Teen Challenge erlebte ich einen Gottesdienst mit Claudius Freizon – ein charismatischer Massenprediger aus Argentinien. Die Masse der Menschen wurde durch Lobpreis und Anbetung eingestimmt. Die „Masse“ sang sich in Trance. Er predigte dann, dass der heilige Geist nun hier sei – und er sagte dann auf einmal, dass die ganze Rechte Seite umfallen solle – das geschah – ich glaube aber nicht, dass der Heilige Geist dafür verantwortlich war. Die Menschenmasse war einfach so in Trance, dass sie ihren Verstand ganz abgeschaltet hatten. Ich jedoch behielt meinen Verstand und mich besuchte der Heilige Geist nicht – weil ich viel zu skeptisch war – und auch ein wenig ängstlich, weil ich aus damaliger Zeit nicht verstanden habe, was dort vor sich ging.

Es drängten Menschen nach vorne, die durch Handauflegen in einen Trancezustand kommen wollten. Die meisten fielen dann nach hinten um und „ruhten im Heiligen Geist“ - dabei waren sie einfach von der Welt weggetreten, willenlos und gefangen – in diese Massenpsychose. Ich dagegen war nur ein Beobachter und meine Zweifel, dass dies wirklich der Geist Gottes ist, verstärkte sich immer mehr. Zwischen durch gab es sogenannte Prophezeiungen, die immer nach dem gleichen Muster gestrickt waren. Dort sagten Gläubige zum Beispiel, dass der Heilige Geist nun alle Rückenkranken heilen will – oder sie sprechen darüber, dass es immer noch „Zweifler gab“ - die der Heilige Geist nun zu sich holen möchte.

Im „Neuen Land“ in Schorborn betete man ebenfalls und ich hatte auch jeden Tag Andacht. Zwar ist die Therapie auch ein wenig „charismatisch“, aber lange nicht so wie die Gemeinde auf dem Weg oder wie im Wiedenhof (FCJG). Eine ganz wichtige Frage, die ich für mich geklärt habe, ist, dass ich gerne den Predigten damals zuhörte, aber nicht gerne singe und es ist für mich ein Greul, wenn christliche Schlagermusik ertönt. Es gibt auch Heavy Metal Gruppen mit christlichen Texten, aber ich finde sie nicht gut, weil sich Heavy Metal und Christentum nicht vereinigen lassen. Dadurch dass ich bei Teen Challenge am Sonntag immer in andere Gemeinden ging, je nach dem, wie die Familien eingebunden waren, lernte ich die Unterschiede der verschiedenen Konfessionen kennen. Da gibt es die trockenen Pietisten, die Pfingstler und Charismatiker und letztendlich zum Beispiel

die Methodisten, die einen „nüchternen“ Gottesdienst hatten – und sie waren die einzigsten, die ich damals gut fand.

Heute bin ich klipp und klar kein „evangelikaler“ Christ mehr. Ich interessiere mich für „Bibelkritik“, „die Irrtümer in der Bibel“ und ich finde, dass das Alte Testament sehr grausam ist. Es würde den Rahmen hier sprengen, wenn ich die vielen biblischen Irrtümer hier aufzählen würde. Ich lese Dorothee Sölle sehr gerne, Dietrich Bonhoeffer, Gollwitzer und andere „liberale“ Theologen. Die Sprache ist nicht immer ganz leicht und man muss manche Kapitel zweimal lesen. Des weiteren interessiert mich die heutige Philosophie – besonders die Existenzphilosophie. Gerne lese ich Friedrich Nietzsche, der selbst in einer sehr strengen christlichen Umfeld aufgewachsen ist. Sein Buch, der „Antichrist“ fasziniert mich immer wieder.

Es dauerte ganz schön lange, bis ich den Sinn in meinen Leben gefunden hatte – als das Christentum wegbrach. Mein Herz schlägt links. Politik ist für mich heute sehr wichtig und ich beobachte auch die Zeitschrift IDEA-Spektrum – und ich muss feststellen, dass sie immer mehr nach rechts rutscht, dass manche Autoren auch für die Junge Freiheit (eine rechtsradikale Wochenzeitschrift) schreiben und zum Teil antisemitisch sind. Auf jeden Fall sind sie islamfeindlich und manche Christen, denen die CDU zu lasch ist, engagiert sich in der AfD – und das ist eine sehr kritische Angelegenheit. Eine Sache, die mich von Anfang an gestört hat, ist das Verhältnis des „Deutschseins“ und der charismatischen Bewegung. Sie wollen durch Gebet um „Verzeihung“ beten und Deutschland von der Schuld des Holocausts entlasten. Sie beten sehr aggressiv und wollen die Besucher des Gottesdienstes von dieser Schmach befreien. Das ist natürlich absoluter Schwachsinn. Fakt ist, dass es in der Zeit des Dritten Reiches die Kirchen sich anpassten, Juden durften keine Gottesdienste mehr besuchen und wenn sich die Gemeinden nicht angepasst haben, dann bekamen sie Schwierigkeiten. Gut fand ich die bekennende Kirche mit Dietrich Bonhoeffer, der an seinen Glauben bis zuletzt treu geblieben ist.

Dann ist da noch ein Punkt, der mich besonders stört – nämlich die Praxis, wie die „evangelikalen“ Christen auf Mitgliederfang sind. Die Anwerbung geht ganz harmlos vor, in dem zum Beispiel am Alexanderplatz in Berlin eine kleine Gruppe singt und für Jesus Reklame macht. Es gibt immer wieder Menschen, die sich dann darauf einlassen – und die vermeintlichen Evangelisten beten dann, mit Handauflegen. Wenn dann jemand wirklich in die Gemeinde geht, wird er herzlich empfangen und ermutigt, das nächste Mal wieder zu kommen. Je öfter er da ist, umso enger wird die Schlinge. Beispiel Musik: Als Christ hört man nur christliche Musik – alle anderen Sachen sind von Satan beeinflusst. Ferner wird immer wieder kontrolliert, welche Bücher man liest - „weltliche Bücher“ oder Bücher über Philosophie sind von Satan beeinflusst. In der Gemeinde auf den Weg gibt es einen Buchladen, in dem man wahre christliche Bücher kaufen kann. Dafür gebe ich kein Geld aus! Es ist absoluter Blödsinn.

Fazit: Sicherlich habe ich noch meinen persönlichen Glauben, ich halte mich aber von sogenannten charismatischen und evangelikalen Gemeinden fern. Jesus bringt Freiheit und nicht Gefangenschaft, wie es in einigen Gemeinden praktiziert und glauben gemacht wird. Außerdem hat Gott Nachsicht, wenn ich „weltliche Musik und Bücher“ höre beziehungsweise lese. Meine Sucht konnte ich durch das „Christsein“ nicht besiegen. Der Glauben an Jesus hängt sehr stark damit zusammen, dass man nicht mehr konsumierte. Ich jedoch wurde skeptisch und ich habe eine andere Form von Zusammensein gefunden, nämlich durch meine Mitarbeit in einer sozialistischen Zeitung. Ich bin Sozialist und das passt sehr gut mit meinen Glauben zusammen. Helmut Gollwitzer (liberaler Theologe) sagte, dass ein guter Christ auch ein guter Sozialist ist – und das glaube ich. Ich kann mir nicht vorstellen, in eine baptistische Gemeinde zu gehen.

